

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

## Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kobold“.

Schreibleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis 12 Uhr mittags am Freitag 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingegeben.  
Die Fortsetzung des Anzeigen-Preises wird bei einseitiger Änderung eines Nummern vorher bekanntgegeben.  
Jeder Anspruch auf Nachzahlung, wenn der Anzeigen-Preis durch Klage eingezogen werden muß oder wenn der Auftraggeber in Konkurs geht.

Gemeinde-Giro-Konto Nr. 136.

Nummer 99

Mittwoch, den 17. September 1924

23. Jahrgang.

### Amflicher Teil.

#### Kartoffelversorgung.

Diesigen Gemeindeglieder, welche Spätkartoffeln durch Vermittlung der Gemeinde zu beziehen wünschen, wollen ihren Bedarf

bis 20. September d. J.

im Rathaus — Meldeamt — anmelden.  
Ueber die Höhe des Preises können noch keine Angaben gemacht werden.

Ottendorf-Okrilla, den 16. Sept. 1924.

Der Bürgermeister.

#### Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 16. September 1924.

Ein selten schöner Tag war unserm diesjährigen Gentesfest beschieden. Am Vormittag versammelte sich zum Gentesfestgottesdienst eine zahlreiche Gemeinde im festlich geschmückten Gotteshaus. Der Ortspfarrer predigte über Mat. 4, 26—29 gab Ausdruck der Freude über die trotz des oft ungünstigen Wetters durch Gottes Güte erzielte gute Ernte und mahnte gute Ernte zu erreichen zu suchen für das Reich Gottes. Der Kirchengesangverein unter der bewährten Leitung des Herrn Kantor Beger erfreute durch die schön gefungene Motette: „Lobe den Herren“, während Herr Hofmann ergreifend das Vaterunser spielte. Die Kollekte für die Kirche ergab gegen 30 Mark. Am Nachmittag wurde das von dem Kindergottesdienst und der Jugend der Kirche veranstaltete Gartenfest im Leichhaus abgehalten. Gegen halb 3 Uhr zogen festlich geschmückte Kinder von der Kirche nach dem Leichhaus und spielten unter der Leitung ihrer Helferinnen die schönen Kinderspiele, während im Garten selbst die anderen Veranstaltungen sich großen Zuspruchs erfreuten. Mit Einbruch der Dunkelheit und nach einer kurzen Abendfeier mit Gesang und Ansprache setzte sich ein ständiger Zug Kinder mit Bannions in Bewegung nach der Mitte des Ortes und löste sich dort auf. Weiter wurde diese letzte Veranstaltung dadurch gerührt, daß noch im Garten des Leichhauses Steine in die Schär geworfen wurden, die zwei Frauen, eine an den Hüften und eine an dem Kopf trafen, ohne glücklicherweise zu verletzen. Auf dem Wege selbst überholte ein Zug auswärtiger Jugend die Kinder und ertönte den Gesang durch ihren überlauten zu müssen, ein Gebahren, das — von welcher Seite es auch geübt wird — als Taktlosigkeit zu bezeichnen ist.

— Öffentliche Sitzung der Gemeindevorordneten am 12. September 1924 bei Anwesenheit von 17 Gemeindevorordneten und 3 Vertretern des Gemeinderates. Herr Vorbesitzer Barthel eröffnet die Sitzung 1/2 9 Uhr. Ein Antrag des Herrn Kaiser auf Umstellung der Tagesordnung wird abgelehnt, worauf das Kollegium von folgenden Vorschlägen Kenntnis nimmt. Die Motorprobe und mechanische Vetter sind vom Dresdner Branddirektor Oeloff geprüft und für einwandfrei befunden worden. Er spricht sich ferner dahin aus, daß durch Anschaffung dieser Geräte die Schlagfestigkeit der Feuerwehren und damit die Feuerfestigkeit der Gemeinde wesentlich gefördert worden sind. Der Bürgermeister hat beim Straßenbauamt eine Weiterführung der Straßenpflasterung innerhalb des Ortes beantragt. Die freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz zeigt ihre Gründung und ihre Tätigkeit in der Gemeinde an. Für den Umbau des Gemeindehauses im Ortsteil Sunnersdorf hat der Bauverein eine Beihilfe von 613 Mark bewilligt. Auf das erneute Gesuch wegen Errichtung einer Apotheke spricht sich das Ministerium des Inneren dahin aus, daß für den Sitz einer etwaigen neuen Apotheke Ottendorf-Okrilla in Frage käme, daß wegen der ungünstigen Wirtschaftslage Sächsisches erst Ende nächsten Jahres gelast werden könnte. Wegen Führung einer Kraftwagenverbindung Radeburg-Ottendorf-Okrilla-Radeburg sind Verhandlungen gepflogen worden und sollen im nächsten Frühjahr fortgesetzt werden. Die Rentabilität erscheint noch fraglich. Der Bürgermeister ist erneut wegen Einbeziehung der Gemeinde in das Wirtschaftsgebiet Dresden vorstellig geworden, damit hier Erwerbslosenunterstützung nach einer höheren Ortsklasse gezahlt werden kann. Herr Bürgermeister Richter beantwortet hierauf die offene Anfrage an den Gemeinderat wegen der Ortsbezeichnung. Er nimmt an, daß die Ortsbezeichnung „Ottendorf-Okrilla“ gemeint sind, die erst zweckmäßig nach Erledigung der Behördenordnung geändert werden können. Den Vorwurf der Rückständigkeit weist er für Ge-

meindevertretung und Verwaltung zurück und erinnert daran, daß im Laufe dieses Jahres seitens der Gemeinde Aufwendungen für Wohnungsbau, Straßenbesserung, Schienenbau, Fruchtzucht, Gaswerkverbesserung, Schulverbesserung und Fürsorge für Ausgesperrte und Erwerbslose in Höhe von ca. 60 000 Goldmark gemacht worden sind und daß dies eine ganz erhebliche Leistung der Gemeinde sei. Die Sparkassenrechnung auf das Jahr 1923 wird hierauf ohne Debatte anerkannt. Der Vorschlag des Bauausschusses, die Gasstraßenbeleuchtung aufzunehmen, entspringt eine längere Aussprache. Allseitig wird Durchführung der elektrischen Straßenbeleuchtung gewünscht. Herr Bürgermeister Richter führt aus, daß es unmöglich sei die Kosten von 8100 Mark aus laufenden Mitteln zu decken und daß alles verfügbare Geld für die Wohnungsbeschaffung verwendet werden müsse. Die Instandhaltung der Gaslaternen verursache nur geringe Kosten, auch sei eine Steigerung der Gasabgabe sehr notwendig, da das Gaswerk mit einem erheblichen Fehlbetrag arbeite. Schließlich einigt man sich auf dem Vorschlag des Bauausschusses beauftragt über diesen, wegen Einführung einer elektrischen Straßenbeleuchtung weiter zu arbeiten. Die Fruchtsämlinge der Straße 10 von Radeburgerstraße nach der Gerüststraße, wird von 10 Meter auf 8 Meter Breite vermindert. Die Gewährung von Darlehen aus der Aufwertungsteuer führt zu einer ausgedehnten Debatte. Herr Lehmann begründet eingehend den Standpunkt seiner Fraktion, die Mietzinssteuer lediglich seitens der Gemeinde zu verbauen und die Abgabe von Hypotheken an private Bauwirtschaft grundsätzlich abzulehnen, da auch die Wohnungslösen die Wohnungen von der Gemeinde forderten. Auch die kommunikativen Vertreter teilen diesen Standpunkt. Von bürgerlicher Seite wird seitens des Herrn König angeführt, daß bei Ausleihung von Hypotheken mehr Wohnungen geschaffen würden, da Eigenkapital des Bauenden und dessen Arbeit eine Verbilligung des Baues bedingen. Man möchte auch dem kleinen Manne durch Vergabe von Baugeld die Schaffung eines Eigenheimes ermöglichen. Seitens des Herrn Bürgermeister wird ausgeführt, daß diese Frage für das laufende Jahr keine praktische Bedeutung mehr habe, da die Gelder durch den Bau des 5 Familienhauses gebunden seien. Er gibt hierbei Aufschluß über den Eingang und die Verteilung der Mietzinssteuer auf Staat und Gemeinde. Vom Augustertrag von 4935 Mark entfallen 1828 Mark auf den Wohnungsbau, 914 Mark auf allgemeine Bedürfnisse, während der Rest dem Staate und Bezirk zufliessen. Die gesamte Einnahme der Gemeinde reicht kaum zur Bezahlung des ca. 30 000 Mark laufenden Baus aus. Gegen 5 Stimmen wird im Sinne der Ausführungen Lehmanns beschlossen. Ein Antrag des Herrn Lehmann, den Bauauschuss mit den Vorarbeiten für den Bau eines weiteren Wohnhauses mit vier Wohnungen aus der Mietzinssteuer 1925 zu beauftragen, findet gegen 5 Stimmen Annahme. Ein weiterer Antrag des gen. Herrn, den Gemeinderat um Ausarbeitung einer Vorlage über die losenlose Totenbestattung zu ersuchen, wird einstimmig angenommen. Eine Anfrage Lehmanns, wann die Vereinbarung des Verwaltungsausschusses mit dem Kirchenvorstande wegen des Schullehns getroffen werden soll, wird von Herrn Bürgermeister Richter beantwortet und gibt Anlaß zu lebhafter Aussprache in die auch die Presseorgane gezogen werden. Herr Lehmann verweist seine Fraktion gegen die Unterstellung, daß der Prozeß angeordnet werden soll, da er die Befürworter desselben nicht persönlich belaste. Er wiederholt dabei seine bekannnten Ausführungen, die das Unrecht der politischen Gemeinde an den Grundhänden behaupten. Von Herrn König und Ullig wird der Standpunkt der bürgerlichen Vertreter beleuchtet und erwähnt, daß man sich das Recht der Kritik nicht nehmen lasse und daß sich nichts an der Feststellung ändere, daß Steuermittel für einen vermeintbaren Prozeß aufgewendet werden sollen. Eine Beschlußfassung erfolgt nicht. Eine Anordnung des öffentlichen Arbeitsnachweises fordert Einführung von Pflichtarbeit für die Erwerbslosen. Herr Wirtz wendet sich in längerer Ausführungen gegen die Pflichtarbeit, bringt Forderungen der Erwerbslosen vor und erhebt Vorwürfe gegen die Verwaltung und den Bürgermeister, die von diesem entsprechend widerlegt werden. An der weiteren Aussprache, die teilweise einen sehr erregten Charakter annimmt, beteiligen sich Vertreter aller Fraktionen. Herr Lehmann schlägt vor in geheimer Sitzung über die Pflichtarbeit zu beraten, und für die Erwerbslosen ein erträgliches Verhältnis zu suchen. Schließlich wurde der Antrag Wirtz, die Pflichtarbeit abzulehnen, einstimmig angenommen, obwohl die Folgen dieses Beschlusses für die Er-

werbslosen unangenehm werden können. Die Versorgung der Gemeinde mit Spätkartoffeln soll durch die Gemeinde erfolgen. Der Bezirk fordert eine monatliche Bezirksumlage von 1864 Mark. Fast die gesamten Anteile an der Reichseinkommensteuer müssen zur Bezahlung der Bezirksumlage verwendet werden und ist man der Meinung, daß auf Minderung der Bezirkssteuer hingewirkt werden möchte. In später Nachtstunde wird hierauf in die geheime Sitzung eingetreten.

Freital. Gestohlen wurde in Jöllmen ein fabrikanes festdraht gestrichenes Kraftrad ohne Erkennungsnummer. Gleiche Einbruchdiebstähle wurden in Kesselsdorf verübt. Die Spur der Täter führt nach hier.

Sangenburkersdorf. Bei einem hiesigen Gutsbesitzer wurde ein fettes Schwein gestohlen. Die Täter haben es sofort getötet und in einem Auto weggeführt. Jede Spur fehlt. Im Vorjahre schon wurde hier ein ähnlicher Diebstahl verübt.

Schirgiswalde. Die Erregung über den Fall Wennong-Skandall dauert in unserer Stadt immer noch an. In einer längeren Zuschrift an den „Schirgiswalder Anzeiger“ wird die Abberufung des Bürgermeisters Heflein gefordert. Es wird festgehalten, daß der ganze Betrieb der „Wärfabrik“ Wennong auf das Vereinstimmer des Gerichts beschränkt blieb. In dem Artikel heißt es weiter: „Trotzdem Heflein gewarnt worden war, konnte Wennong seine Kredite weiter beziehen. Nach Aussage des Bürgermeisters auf Warnungen erklärte er aber immer, die Strolache sei in besser Ordnung und sein Strohfeld. Es hat sich bald heraus gestellt, daß der Bürgermeister eben doch zum Schaden der Stadt verfocht hat. Die Steuerzahler werden es fühlen. Auf jeden Fall wird von der Stadt Bedung verlangt. Die Frage wäre noch zu beantworten: Warum hat der Bürgermeister in der für die Stadt lebenswichtigsten Frage versagt? Die Meinungen darüber sind verschieden. Es sei nebenbei bemerkt, daß die Strolache Schirgiswalde die beste Fundgrube für manchen aus der Umgebung war, die auf großem Fuße lebten. Die Folge war, daß kein gutfundierter hiesiger Geschäftsmann mehr als einige 100 Mark Kredit erhalten konnte. Die Strolache war bis April in einem derartigen Zustande, daß alle Tage Beschwerden vorgebracht wurden, und noch heute viel Material von vielen Strolachen über die damalige grenzenlose Mißwirtschaft zur Verfügung gestellt werden könnte.“

Jittau. Auf dem Gelände des Stadtgutes in Großpörsch brannten in der Nacht zum Donnerstag zwei Strohflecken vollständig nieder. Das Feuer scheint auf Brandstiftung zurückzuführen sein, denn die Flecken bildeten ein ständiges Nachquartier für unterkunftlose Bandbrecher.

Delsnitz i. B. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich der frühere Baderarzt Dr. Schminke aus Bad Elster mit zehn Arbeiter wegen Abnahme einer Parade der kommunikativen Hundertschaften zu verantworten. Er wurde zu 5000 Mark Geldstrafe verurteilt. Seine Mitangeklagten kamen mit 150 bzw. 20 Mark Geldstrafe davon.

Aldorf. In der Nacht zum Freitag sank die Temperatur auf ein Grad unter dem Nullpunkt. Am Morgen waren die Flächen mit Reif bedeckt. Vielfach haben die Gartenpflanzen durch den Frost Schaden erlitten.

### Eingefandt.

Der Einsender des Artikels in Nr. 98 der Ottendorfer Zeitung kann unmöglich in Fachkreisen zu suchen sein, denn er hat seine Unfähigkeit in dem Artikel bewiesen, daß er gegebene Tatsachen auf dem Kopf stellt. Wenn Schlemihl ein Mann ohne Hirn und Hosenboden ist, so zeugt der schwache Gedankengang des Einsenders, daß er sich mit der Person Schlemihl nicht befaßt hat. Gebildete und belehrte Menschen haben ein anderes Urteil über Schlemihl. Jedemfalls hat der Einsender die Werke des Dichters Chamisso noch nicht gelesen. Die Personenfrage spielt jedoch keine Rolle. Schlemihl ist durch den Artikel gerichtet, er muß jetzt vor Scham in die Erde sinken und kommt erst wieder ans Tageslicht, wenn die Sparrer wieder im Besitze, (wenigstens teilweise) ihres teuer ersparten Geldes sind. Bis dahin haben die Sparrkassen Zeit, Mittel und Wege zu finden, um den Sparrern entgegenzukommen. Schlemihl begibt sich einwilligen in die Unterwelt und wird erst wieder etwas von sich hören lassen, wenn der hervorragende Fachmann des letzten Eingefandt, den Sparrern eine andere Lieberzeugung abgerungen hat. Schlemihl.







## Kurze Mitteilungen.

Der Regierungspräsident in Stettin hat auf die Entscheidung des aus dem Stettiner Gefängnis entwichenen ehemaligen SS-Subalternen Kraw, der wegen des Mordes an dem Belgier Graff zum Tode verurteilt wurde, 1000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Wie die „Welt am Sonntag“ meldet, sind die Verhandlungen der amerikanischen Warburggruppe mit der Rhein-Main-Donau-K.G. zu einem gewissen Abschluß gekommen. Das amerikanische Großkapital hat sich grundsätzlich bereit erklärt, das Kapital für den mittel-europäischen Großschiffahrtsweg in weitgehendem Maße zur Verfügung zu stellen. Die Verhandlungen dürften im Laufe der kommenden Woche endgültig zum Abschluß gebracht werden.

In Wien fanden wieder Besprechungen zwischen den Metallarbeitern und den Metallindustriellen statt. Letztere haben sich bereit erklärt, in Lohnverhandlungen auf der Basis der Erhöhung der Mindestbezüge einzutreten.

Der Petit Parisien berichtet, daß Herriot nach einer Konferenz mit dem Justiz- und Kolonialminister die Aufhebung der Zwangsarbeitsanstalten in den Kolonien beschloß. Alle Sträflinge dürften aus Guyana nach Frankreich überführt werden und zunächst in dem Zentralgefängnis untergebracht werden. Die Zahl dürfte 2500 betragen.

Der Matin meldet, daß der Finanzminister Clementel nach London begeben wird, um eine Regelung in der französischen Kriegsschuldenfrage mit England zu erzielen. Auch hat er die Absicht, nach Beendigung der Budgetdebatte und wenn die politische Situation es erlaubt, sich nach Washington zu begeben.

Nach einer Havas-Meldung aus Lissabon versuchten illegale Elemente, Zivil- und Militärpersonen, einen Staatsstreich. Sie griffen das Kriegsministerium und die Telegraphenstation an. Der Versuch ist mißlungen.

## Die Aufwertung der Lebensversicherungen.

Nachdem die Reichsregierung durch Verordnung vom 15. August 1924 die Aufwertung der Pfandbriefe geregelt hat, wendet sie sich nunmehr in einer neuen Durchführungsverordnung vom 28. August 1924 der Aufwertung der Ansprüche aus Lebensversicherungsverträgen zu. In Bezug auf diese hatte die dritte Steuerreformverordnung nur gesagt, sie würden in der Weise aufgewertet, daß das nach Maßnahme der Verordnung aufgewertete Vermögen den Versicherungsunternehmen nach näheren Bestimmungen der Reichsregierung einem Treuhänder überwiesen werde.

Diese näheren Bestimmungen liegen nunmehr in der Verordnung vor. Darnach fallen alle diejenigen Vermögensanlagen der Versicherungsunternehmen, die auf Grund der Steuerreformverordnung aufgewertet worden, in erster Linie also die ihnen gehörenden Hypotheken, einem Aufwertungsfond zu, der dem Treuhänder zu überweisen ist. Außerdem fallen in diesen Aufwertungsfond Beträge aus dem sonstigen Vermögen der Versicherungsunternehmen, falls ihre wirtschaftlichen Verhältnisse dies angemessen erscheinen lassen. Andererseits kann der Treuhänder Teile des Aufwertungsfonds mit Zustimmung der Aufsichtsbehörden für die Befriedigung anderer Verpflichtungen der Gesellschaft in Anspruch nehmen, wenn dies zu ihrer wirtschaftlichen Erhaltung notwendig ist. Der Treuhänder, den die Aufsichtsbehörde — das Reichsaufsichtsamt für die Privatversicherung — nach Anhörung der Versicherungsunternehmen bestätigt, hat den Aufwertungsfond zu verwalten. Er kann auch über diesen verfügen, soweit diese Verfügung im Interesse der Versicherten zweckdienlich erscheint.

Für die Verwaltung des Aufwertungsfonds hat der Treuhänder einen Verteilungsplan aufzustellen, der von der Aufsichtsbehörde genehmigt werden muß. Grundvoraussetzung für die Verteilung des Aufwertungsfonds unter die Versicherungsnehmer ist, daß die sämtlichen Reserven zugrunde gelegt werden. Der Anspruch eines Versicherten an den Aufwertungsfond bestimmt sich also nach der für seine Versicherung geschäftsplanmäßig zu-

rückgestellten Reserve, wobei auf der anderen Seite natürlich die Prämienrückstände und die Darlehen, die er etwa erhalten hat, abgezogen werden. Alle diese Beträge, sowohl die Reserve wie die Darlehen usw., werden nach Analogie der Aufwertungsvorschrift der dritten Steuerreformverordnung in Goldmark umgerechnet. Daraus folgt, daß z. B. Prämienzahlungen, die vor dem 1. Januar 1918 erfolgt sind, mit ihrem vollen Goldmarkbetrage eingeseht werden, spätere Zahlungen jedoch mit dem Goldwerte, den sie am Tage der Guthrift hatten.

Es ist klar, daß die Aufstellung eines solchen Verteilungsplanes eine ganz außerordentliche Arbeit erfordern wird.

Anspruchsberechtigt sind alle Arten von Lebensversicherungen, ob sie aus dem Lebens- oder Todesfall, auf Kapital oder Rente lauten, Invaliditäts-, Witwen-, Waisensteuer- und Militärdienstversicherungen; unter Umständen auch Ansprüche aus Krankens-, Unfall- und Haftpflichtversicherungsverträgen. Die Auszahlung der aufgewerteten Beträge an die Versicherten wird in der Regel nicht vor 1932 erfolgen. Dieser Termin ergibt sich aus der Erwägung, daß die aufgewerteten Hypotheken nicht vor dem 1. Januar 1932 fällig sind. Es kann auch übrigens die Versicherungsform geändert werden, insbesondere kann die Gewinnbeteiligung aufgehoben oder in anderer Weise geregelt werden.

## Aus aller Welt.

Ein Eisenbahnunfall ereignete sich am Freitagabend auf dem Bahnhof Mainz dadurch, daß eine Lokomotive einem Rangierzuge in die Seite fuhr. Hierdurch wurden zwei französische Soldaten, die mit dem Verladen eines Automobils beschäftigt waren, getötet.

Feuer im Wasserturm verländete am Mittwoch nachmittags in der vierten Stunde die Fabrikfresen in Penzig. Auf noch unausgeliarte Weise war in mittleren Stod des Wasserturms auf dem Bahnhofs, der als Geräte- und Lampenraum diente, Feuer ausgebrochen, das das ganze Innere des Gebäudes vernichtete.

Eisenbahnunfall ereignete sich am Freitag gegen 5 Uhr ereignete sich hinter dem Stationsgebäude des Leipziger Nord-Bahnhofs ein Zusammenstoß zweier Lastzüge. Zehn Wagen wurden vollständig zerstört und eine Anzahl von Wagen türmten sich aufeinander. Der Zugführer des Lastzuges wurde sofort getötet, der Bremser wurde mit schwerer Knie- und einer tiefen Halswunde tot aufgefunden. Ein weiterer Eisenbahnbediensteter wird noch vermisst. Die Aufräumungsarbeiten sind noch nicht beendet.

Vom Feldmarschalleutnant zum Fabrikanten. In der Familiengrabstätte in Neugarten bei Böhm.-Leipa wurde diese Woche der ehemalige f. l. Feldmarschalleutnant Anton Josef v. Goldbach beerdigt. Er war zuletzt Fabrikbeamter in Leitmeritz und 59 Jahre alt geworden.

Die Flucht im Sarge. Der Textilwarenhändler Georg Elsner in Budapest erstattete bei der Polizei Anzeige, daß sein Sohn Paul aus der psychiatrischen Klinik, wo er interniert war, entführt worden sei. Er habe im vergangenen Jahre eine Schauspielerei gegen den Willen seiner Eltern geheiratet und einen verheerenden Lebenswandel geführt. Da er minderjährig war und einen geistesgestörten Eindruck machte, wurde er auf der psychiatrischen Klinik interniert. Er hat sich am 7. September in der Leichenkammer in einem Sarg versteckt und wurde am Morgen mit einem Leichenwagen aus der Klinik gefahren. Hierbei ist es ihm gelungen, zu entkommen.

500 Schafe durch Blühschlag verbrannt. Aus dem Kreise Neugard in Pommern wird berichtet, daß infolge Blühschlages in einem Schafstall 500 Schafe verbrannten. Auf einem Rittergut verbrannten ebenfalls durch Blühschlag 1500 Zentner Stroh und 500 Zentner Kunstdünger.

Stürme und Unwetter in Dänemark. Aus Kopenhagen wird gemeldet: Die Stürme der letzten Tage, die mit Hagelschlag und Gewitter verbunden waren, haben ganz Dänemark und Südschweden verwüstet. Die Döbernie ist vernichtet und die Ernte der Felder teilweise zerstört. In Dänemark allein wurden bisher 40

Tote gemeldet. Die Krankenhäuser der Städte sind mit Verwundeten überfüllt. Auch auf dem Meere ist die Zahl der Menschenverluste sehr groß.

Große Unterschleife beim schwedischen Eisenbahnerverband. Der Kassierer des Eisenbahnerverbandes Karl Blom, einer der führenden Männer der schwedischen Fachbewegung, hat im Laufe der letzten 10 Jahre den Verband um Millionen betrogen.

38 000 Gulden für eine Bibel. Für eine schöne Bibelhandschrift aus dem 14. Jahrhundert wurde auf eine der letzten Amsterdamer Versteigerungen bei Frederik Muller der Meistpreis von 38 000 Gulden bezahlt, für den die kostbare Handschrift in den Besitz einer Londoner Firma überging.

Neue Steigerung des Mehlpreises in England. Der Mehlpreis in London weist eine neue Steigerung um einen Schilling auf, d. i. die zweite Steigerung um einen Schilling innerhalb weniger Tage.

Durch eine Kesselerplosion 7 Menschen getötet. In dem litauischen Ort Panemunelis erfolgte bei Eröffnung einer neu eingerichteten Mehl- und Schneidemühle eine Kesselerplosion, die 7 Todesopfer forderte und außerordentlich große Zerstörungen im Betrieb anrichtete. Die Explosion soll durch Sprengstoffe bewirkt worden sein, die ein Konkurrent böswillig unter die Maschine gelegt hatte.

Abkündigung des Roten-Kreuz-Abzeichens im bolschewistischen Militär-Sanitätsressort. Der revolutionäre Kriegsjowjet der Sowjet-Union hat es für zweckmäßig befunden, das traditionelle Abzeichen des Militär-Sanitätsressorts — das Rote Kreuz — in den Aeskulapfahl abzuändern.

Schwere Unwetter in Canada. Nach einer Meldung aus Quobed wird Canada z. Zt. von heftigen Stürmen heimgesucht. In der Provinz Quobed sind mehrere Städte überflutet.

Das größte Hotel der Welt. Die Amerikaner nehmen mit Stolz den Ruhm für sich in Anspruch, das größte Hotel der Welt erbaut zu haben. Es ist ein Wolkenkratzer von dreißig Stockwerken und besteht aus einem Hauptgebäude mit vier Seitenflügeln und Nebengebäuden. Es ist das Pennsylvania-Hotel in New-York, das innen auf das prächtigste ausgestattet ist und über 2500 Zimmer in sich birgt. Es besitzt sein eigenes Post- und Telegraphenamt, ein Theater und eine Gärtnerei. Das Hotel gewährt 5 000 bis 6 000 Personen Raum, also so viel, wie in einer größeren Provinzstadt leben.

## Aus dem Gerichtssaal.

Das Urteil im Leipziger Kommunisten-Prozess. Im Prozeß gegen die Eiberfelder Kommunisten wurden verurteilt: Die Angeklagten Michels und Clemm zu je zwölf Jahren Zuchthaus, Clemm außerdem 300 Mark Geldstrafe; der Angeklagte Groß zu elf Jahren Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe; Rusch und Ebers zu je 10 Jahren Zuchthaus, Schurr zu sieben Jahren Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe, Becker zu fünf Jahren Zuchthaus und Zins zu je 4 Jahren Gefängnis, Gitting zu ein Jahr sechs Monate Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe, und Engels zu ein Jahr Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe. Durch die Untersuchungsfrist gelten die Geldstrafen und fünf Monate der Freiheitsstrafen als verbüßt.

## Steuerterminkalender

15. September 1924: (Keine Schonfrist.) Abführung des in der Zeit vom 1. bis 10. September einbehaltenen Lohnabzugs.

17. September 1924: Schluß der Schonfrist für die Voranmeldung und Vorauszahlung auf die Einkommen- und Körperschaftsteuer für Gewerbetreibende (nicht Landwirte), die 1922 einen Umsatz von mehr als 1,5 Millionen erzielt haben, für den Monat August.

17. September 1924: Schluß der Schonfrist für die Voranmeldung und Vorauszahlung auf die Umsatzsteuer für alle Steuerpflichtigen, die 1922 einen Umsatz von mehr als 1,5 Millionen hatten, für den Monat August.

25. September 1924: (Keine Schonfrist.) Abführung des in der Zeit vom 11. bis 20. September 1924 einbehaltenen Lohnabzugs.

## Der Erbe.

Roman von O. Elster.

(Nachdruck verboten.)

Als Rolf und Hilde zwischen den Heden verschwunden waren, trat aus dem Gebüsch, welches die Bank am Rande des Waldes umschmeihte, die kleine, runde Gestalt des Doktor Winter hervor. Auf seinem gewöhnlich so vergnügten Antlitz ruhte ein düsterer, mißmutiger Zug. Er setzte sich auf die Bank und blinnte nachdenklich dem Liebespaar nach.

„Diese Verlobung paßt mir durchaus nicht“, flüsterte er vor sich hin. „Der alte Schaulopf von Pfarrer könnte Rolf meinem Einfluß entziehen. Und wie geschieht diese kleine Here, die Hilde es angefangen hat, den reichen Leuten zu fesseln! Viel geschickter als Adelaide und ihre Mutter hat sie es gemacht. hm — wo mögen Adelaide und Annaleise jetzt sein? Ich habe lange nichts von ihnen gehört. — Aber diese dumme Verlobung macht mir wirklich Sorge! Ich bin nur froh, daß ich die Verlobung habe! Na, so leicht soll er mir nicht entweichen.“

„Ich werde noch einige Posten für ihn bezahlen.“

„Wollen und Rebel hatten das strahlende Abendrot wieder verschlungen; die Sonne war als rotglühender Ball hinter den Bergen versunken, graue Dämmerung weckte sich über die Erde aus.“

In Nachdenken versunken schritt Doktor Winter seinem Sanatorium Waldfrieden zu.

XII.

Das gab einen Abend herrlicher Freude und behaglichen Frohsinns in dem friedlichen Pfarrhaus!

Die gutmütige kleine Frau Pfarrerin weinte und

lachte vor Freude über die Verlobung ihrer Tochter und drückte diese an ihr mütterliches Herz, und küßte Rolf, den sie ja schon lange liebgewonnen hatte.

Der Pfarrer gab seinen ernst-milden Segen zu der Verlobung.

„Ich habe es ja kommen sehen“, sprach er gütig. „Vielleicht hätte ich es verhindern sollen, denn meine kleine bescheidene Hilde paßt doch eigentlich nicht recht zu der Stellung einer Schloßherrin, die sie einst in Niedberg einnehmen soll. Aber ich hatte Sie ins Herz geschlossen, Rolf, und ich erkannte, daß Hildes Seele sich Ihnen geöffnet. Da wollte ich nicht störend zwischen euch treten, sondern stellte es dem allgütigen Gott anheim, eure Herzen zu lenken. Er hat sie zusammengeführt, er wird euren Bund auch fernerhin segnen!“

Er drückte Rolf die Hand und küßte Hilde, die sich zärtlich an seine Brust schmiegte, auf die Stirn.

„Sie sprechen von der Stellung einer Schloßherrin, lieber Vater“, entgegnete Rolf ernst, „die Hilde einnehmen soll. Sie wird die schönste und edelste Herrin von Niedberg werden, die es je gegeben hat; aber vorläufig kann ich meiner lieben Hilde nur ein sehr bescheidenes Los bieten.“

„Das macht nichts, lieber Rolf. Hilde ist an bescheidene Verhältnisse gewöhnt und weiß zu arbeiten. Wir haben auch sehr klein und bescheiden angefangen, nicht wahr, mein alter Schatz?“ wandte er sich lächelnd an seine Gattin.

„Du lieber Himmel — ja, das haben wir“, antwortete die Frau Pfarrerin, die die überströmenden Augen trockenend. „Die Pfarre trug damals kaum vierhundert Taler ein.“

„Hallo! Was geht denn hier vor?“ rief in diesem

Augenblick eine lustige Stimme, und die derbe Gestalt des alten Doktors Wedelind hob sich in die Tür, während Frau Minna Winter sich an ihm vorüberzubringen suchte.

„Eine Verlobung, alter Freund!“ entgegnete der Pfarrer, dem Doktor die Hand schüttelnd. „Rolf hat sich mit unserer Hilde verlobt.“

„Daß er verliebt war, habe ich schon lange bemerkt“, bemerkte der Doktor schmunzelnd.

Frau Minna Winter umarmte Hilde.

„Von ganzem Herzen wünsche ich euch Glück und Segen, meine liebe Hilde, und Ihnen, Herr von Niedberg.“

„Das versteht sich von selbst!“ rief der alte Doktor lustig. „Jetzt fragt es sich nur, was wir mit diesem angeborenen Abend anfangen.“

„Ich denke, ihr bleibt hier bei uns und feiert uns die Verlobung feiern“, sagte der Pfarrer.

Der Vorschlag wurde angenommen.

Ein einfaches Abendessen war bald hergerichtet, der Doktor ließ es sich nicht nehmen, eine vorzügliche Flasche zu brauen, und so sah man denn in aller Behaglichkeit und Fröhlichkeit beisammen, plauderte von alten Zeiten und baute herrliche Luftschlösser für die Zukunft.

Es war schon spät, als sich Frau Minna Winter auf den Heimweg nach dem Sanatorium Waldfrieden machte.

(Fortsetzung folgt.)



## Falscher Wert.

Roman aus der Vorkriegszeit von H. K. S.

Die Brust des jungen Gutsherrn hob sich höher. Ja, es konnte sich schon noch sehen lassen, sein altes Lügenbügel, konnte sich wieder sehen lassen. Seine frische Kraft, seine nie ermüdende Fähigkeit hatten es gezwungen. Freilich waren es Jahre gewesen voll harter Fronarbeit, voll unablässiger, geheimer Sorge, Jahre, in denen seine frohe Jugend dem Ernst des gereiften Mannes hatte Platz machen müssen.

Lügenkirchen hatte kaum erst seine Mündigkeit erreicht, als ihm durch den Tod seines Vaters die Herrschaft auf Lügenburg zufiel. Eine traurige Herrschaft. Das Gut bis zur letzten Mäglichkeit verschuldet, der Boden durch schlechte Bewirtschaftung entwertet. Verkauft . . . ward ihm als Rat gegeben. Verkauft! . . . der Erlös hätte kaum hinreichend die Schulden zu decken, und wenn er es auch auf sich genommen hätte, sich aus dem Nichts eine Existenz zu schaffen, wovon hätten seine Mutter und seine beiden Schwestern leben sollen! Und zudem, er hing an seinem heimlichen Gute, es wäre ihm ein herber Schmerz gewesen, sich davon trennen zu müssen. Er nahm es auf sich. Acht Jahre — acht Jahre hatte er die Schultern angeknüpelt gegen den Karren der Pflicht. Und bald war es ihm keine harte Fronarbeit mehr gewesen, sondern frisches, fröhliches Schaffen, mit dem der Segen war. Freilich brachte es ihn wieder zurück, als schnell hintereinander seine beiden Schwestern sich verheirateten und für diese eine kleine Mitgift beschafft werden mußte. Doch auch das hatte sich, wenn auch mit Opfern, erledigen lassen.

Alein die neue Hypothek, die er aufzutreiben gezwungen war, bedrückte ihn so schwer, da er, weil die von ihm gebotene Sicherheit nicht hinreichend schien, beständig Kündigung zu gewärtigen hatte.

Warum hatten Sie denn nicht mal Umschau unter den Töchtern des Landes, hatte ihm ein befreundeter Nachbar gesagt, als er die in seine Sorge angeordnete hatte. „Ein stattlicher Kerl wie Sie braucht doch nicht zaghaft zu tun. Wäre . . .“ der Sprechende blinzelte durchdringend . . . „als ich vorgestern in Langenau meinen Spiritusabsatz gemacht habe, hat Schnapsdörchen sich höchst teilnehmend nach Ihnen erkundigt. Sie wär's, Lügenkirchen? Der alte, sanft einschlafene Halunke hat einen stolzen Haufen hinterlassen . . . da wäre einer auf alle Zeiten schön raus. Was?“

Die beiden waren in lautes Lachen ausgebrochen, wie über einen Jamosen Wit.

Schnapsdörchen — wie Frau Dorette Pauly unter den Gutsherrn allgemein genannt wurde — war des alten, unlängst verstorbenen Spiritushändlers und Brennelebens junger Witwe. Franz Lügenkirchen kannte sie ebensogut wie jeder der umwohnenden Landwirte, die bei der Firma Pauly ihren Spiritus oder ihre Kartoffeln und ihr Korn zur Schnapsbrennerei abließen, und es ging unter ihnen die Rede, daß ein geriebenerer Geschäftsmann noch als der alte Pauly sein junges Ehegesspons sei.

In Langenau, der kleinen Kreisstadt, die wegen ihrer günstigen Lage zur landwirtschaftlichen Geschäftszentrale für die umwohnenden Gutsherrn geworden war, sah nunmehr Frau Dorette Pauly in dem kleinen, dunkeln Kontorhäuschen, in dem August Pauly ein Menschenalter lang gelebt hatte. Schnapsdörchen . . . im Grunde genommen war ja weiter nichts direkt Lächerliches an ihr, als ihr Spitzname, aber der genügte eben auch vollaus, und die Vorstellung, daß er an der Spiritus brennenden Dame eine Ererbung gemacht haben könnte, reizte Lügenkirchen's Heiterkeit.

Ernsthaft aber klang der einmal angeschlagene Gedanke in ihm nach, sich der Sorge, der Gefahr, die mühsam gefesselt existenz wieder ins Wanken kommen zu sehen, durch eine Heirat zu entledigen. Warum sollte das nicht zu ermöglichen sein, wenn es eine war, bei der auch das Herz sprach?

Und sein Herz hatte für Gertrud Wengers gesprochen vom ersten Augenblick an, da er sie kennen gelernt hatte. Es loberte keine plötzliche Leidenschaftsflamme in ihm empor, aber es war warm in ihm geworden, als er in die weichenblauen Augen geschaut, die noch des Kindes klare Unschuld von sich strahlten. Und wie er es unter dem Maienzauber jenes Frühlingstages verspürt hatte, daß auch die Weichenungen mit besonderer Innigkeit zu ihm emporblickten, war der Wunsch in ihm rege geworden, daß Gertrud Wengers sein Weib werden möge. Daß sie selbst mit ihrer Person das zubringen würde, was er für sein häusliches Glück beanspruchte, schien ihm gewiß; weniger sicher sah er sich, ob er auch das bei ihr finde, was er nach der gewinnbringenden Seite hin zu erwarten genötigt war. Erfundigungen einzuziehen, widerstrebte ihm; so wählte er den geraden Weg, sich mit voller Ehrlichkeit an die Mutter zu wenden.

Frau Wengers war ihm bisher nicht sonderlich angenehm gewesen; die als Mutter einer erwachsenen Tochter allzu jugendlich wirkende Frau schien seinem Vorbild von echter, fränkischer Würde und Gemütsreife wenig zu entsprechen. Sein Versuch hatte dieses Urteil völlig umgestoßen. Frau Alaras Auge Liebendwürdigkeit hatte auch an ihm ihre niederjagende Wirkung erprobt. Und was er aus ihren Worten, aus dem Einblick in ihre Lebensführung entnommen hatte, schien bedeutend mehr zu sein als das, womit er zu rechnen genötigt war.

Und Gertrud . . . Ihr holdes Bild war all die Tage nicht aus seinem Herzen gewichen, und wenn er ihres Erdröns, ihrer glücklichen lächelnden Befangenheit gedachte, schien es ihm Torheit, Befürchtungen zu hegen, ob das reizende und vielleicht reiche Mädchen nicht vielleicht Besseres von dem Manne ihrer Wahl verlange, als er zu bieten hatte.

Er bildete auf die Willkommenstränke, die er für die Erwarteten im Garten gepflückt hatte. Völlig gleich in Größe und Anordnung, die beiden Raiblumendufteln, nur daß zwischen den weißen Glöckchenengeln des einen zart rot das erste Rosenknospen hervorwuschimmerte. Ob sie es verstand, was dieser Frühbote kommender Sommerwonne ihr sagen, sie fragen sollte?

(Fortsetzung folgt.)

**Rechnungen** liefert schnell u. sauber Buchdruckerei G. Kühle.

## Martin Walter

Maler u. Lackierer

Ottendorf-Okrilla, Dresdnerstrasse 96 K.

er stellt sich zur

Ausführung von Dekorationsmalerei

aller Art bei billiger Berechnung.

Möbel-Lackieren in solider Ausführung

in und außer dem Hause.

### Beleuchtungs-Körper, Koch-Apparate und Bügeleisen

in bester Ausführung und reicher Auswahl zu billigsten Preisen.

— Auf Wunsch Zahlungsvereicherungen. —

### Großröhrsdorfer Elektrizitätswerk

G. m. b. H.

### Kaufmännische u. gewerbliche Drucksachen jed. Art

liefert schnell, sauber und billig, in ein- und mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von

### Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla

## Der oberschlesische Wanderer

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage

### Oberschlesien im Bild

ist die älteste und weitverbreitetste Tageszeitung Oberschlesiens

das beliebteste Familienblatt in Stadt und Land

Kein Oberschlesier versäume sein Heimatblatt beim Postamt oder direkt beim Verlag in Gleiwitz zu bestellen.

### Elektrische Taschenlampen

in bester Qualität

prima Trocken-Batterien von hervorragender Leistungsfähigkeit sowie Metallfaden - Birnen empfiehlt äußerst preiswert

### Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla.

Senden Sie mir sofort

### RHEUMASAN

gegen Rheumatismus, Gicht, Hexenschuß, Ischias, Feuchte, kalte Füße

Dr. Reiss

Rheumasan- u. Lonicot-Fabrik  
Berlin N.W. 87.

## falscher Wert.

Roman aus der Vorkriegszeit von H. K. S.

7) Hufschlag, Wagenrollen ward laut. Aus dem Hause kam Lante Jettichens gefürt, mit beiden Händen das schwarze Seidenkleid glatt streichend, das sie bei ihrem Sinken Umherhuschen treppauf, treppab sorgsam hochgesteckt hatte. Franz Lügenkirchen aber, die Willkommenstränke in der Hand, eilte die steinerne Rampe hinab, dem vordahrenden Wagen entgegen.

Und als sie dann droben sahen unter dem Gerank der Vorhalle, plaudernd und scherzend in sonnenheller Frühlingslicht, da fragte er sich, ob das wirklich sein altes Lügenbügel sei, auf dem er so manches Jahr im Schatten gefessen, oder ob mit den blauen Augen dort ein neuer blauer Himmel dahergekommen sei, der sich nun über alles spannte und seine Sonne darüber gah. Den Strauß, den er ihr gereicht hatte, trug Gertrud am Gürtel ihres weißen Kleides, und es schien, als habe das Rosenknospen zu ihr gesprochen: Sie hatte den Blick gesenkt, um nicht vornehmlich zu verraten, wie ihr Herz darauf die Antwort gab.

Frau Wengers setzte mit ihrer ganz besonders bezagw bernden Art Lante Jettichens Herz in helle Flammen. Das alte Fräulein hatten seinem einsamen Leben damit einen Inhalt gegeben, im zahlreichen Kreise der Nichten und Neffen eine Art freundliches Heimgeländchen zu sein, das angelehnt kam, wenn irgendeine stille Hilfe erwünscht war, und das wieder verschwand, wenn geschafft worden war, was gerade vordien gewesen. Heute nun schien es ihr vordien, als nach dem Kaffee Franz Lügenkirchen um die Erlaubnis bat, so viel von seinem Bestium zu zeigen, als des Zeigens wert war, die entscheidende Mutter für sich in Anspruch zu nehmen und den Neffen mit seiner jungen Gefährtin möglichst allein zu lassen.

Es hätte ihrer zarten Fürsorge kaum bedurft. Kein Wort wurde zwischen Lügenkirchen und Gertrud während des gemeinsamen Rundganges gewechselt, das nicht die Gegenwart dritter betraf hätte. Nur daß er öfter verstohlen forschend in ihr Gesicht schaute, welchen Eindruck sie wohl empfange, ob sie nicht größere, reichere Verhältnisse erwartete habe, ob das Landleben mit seiner Stille und Einförmigkeit ihr überhaupt zusagen möge. Einmal, als sie die Mollerei durchschritten, und Lante Jettichens die Vorgänge der von Lügenkirchen eingeführten Milchführung und Butterbereitung begehrte hervorhob, wandte er sich an Gertrud. „Ihnen erscheint das jedenfalls alles sehr wenig interessant und anziehend.“

„Oh, es ist mir alles fremd,“ gab sie mit ihrem anmutigen Lächeln zurück. „Aber ich kann mir wohl denken, daß man sich dafür interessiert und seine Freude daran hat.“

„Wirklich, können Sie das?“ fragte er rasch. Sein Gesicht sah ganz unglücklich aus.

Als letztes wurde das Wohnhaus in Augenschein genommen. Es war ein großes, herrschaftliches Gebäude, aber die Ausstattung der Räume hielt nicht Schritt mit den großen architektonischen Verhältnissen, und während sie von Zimmer zu Zimmer gingen, kam es Lügenkirchen zum erstenmal voll zum Bewußtsein, wie verbraucht, wie armselig beinahe das alles ausah, und ihm, dem Stolzen, der so stolz den Rachen trug, kam ein Schämchen vor ihr, die da im weißen Kleide an seiner Seite schritt, sein Haupt neigte sich, und wie um Nachsicht bittend lagte er leise: „Das ist hier alles so altdäterlich, so einfach.“

„Oh, aber so lieb,“ gab sie zurück. „So sehr lieb.“

Sie schritten weiter und lebten endlich auf die Veranda zurück. Nach einer Weile sagte Frau Wengers: „Es wird wohl Zeit, an den Heimweg zu denken.“

„Oh . . .“ Lügenkirchen erschau. „Wir haben ja Mondscheln. Da ist der Weg doppelt schön. Und die Nachtigallen . . .“

Frau Alara lächelte. „Ja so, die Nachtigallen. Da müssen wir freilich noch ein wenig warten.“

Als leichte Dämmerung herabzusinken begann, hol Lügenkirchen Frau Wengers den Arm, um sie in das erhellte Schlafzimmer zu führen, wohin Gertrud mit Lante Jettichens ihnen nachfolgte. Nur ein einfaches, tolles Wohlstand da bereit, aber der Rheinwein, den Lügenkirchen dazu in die Gläser füllte, duftete köstlich wie der Frühlingabend, der vom Garten her durch die weitgeöffneten Fenster drang. Und mit dem Duftwehen kam noch ein anderes daher, lockend und leise, klagende Sehnsucht, schluchzende Wonne . . .

Gertrud war an das Fenster getreten, hielt die Hände gefaltet und lauschte.

„Wollen wir hinausgehen in den Garten?“ sagte Lügenkirchen.

Seine Frage war eine allgemeine, doch auf Gertrud's stummem Kopfschütteln wartete er nicht, bis auch die andere ihre Zustimmung gab. Die Tür öffnend, die von dem Zimmer direkt ins Freie führte, schritt er neben Gertrud die Stufen hinab.

Aber den breitflügeligen Linden stand der Vollmond, an den Fliedersträucher hingen die Wäldentrauben, in dem kleinen Teiche plätscherten leise die Wellen, und in den Wischen sangen die Nachtigallen. Die beiden fragten nicht schauten sich auch nicht um, ob auch die andere ihnen folgten, oder sie es vorzogen, auf bequemen Sesseln dieses Abendkonzert vom Zimmer aus zu hören. Den schattigen Gartenpfad, auf dem das Mondlicht lag, schritten sie dahin, ins buschige Grün hinein, wo die Nachtigallen sangen. Und ihre Seelen sangen mit.

Doch eine sehnüchtige, schluchzende Klage, ein großes, starkes, gewaltiges Lied tauchte auch in ihm, das sich empor wie kraftschäumende Woge, die aber die Dämme dahindrückt . . . wortlos, jählings in heiß aufblühender Leidenschaft hatte Lügenkirchen Gertrud umfaßt und ihren Mund geküßt.

Sie wehrte ihm nicht. Das Haupt zurückgebeugt, schaute ihr Gesicht im Mondglanz zu ihm empor, und in ihren Augen weinte das Glück.

„Gertrud, willst du's, kannst du's denn — mich lieben?“

(Fortsetzung folgt.)

**Frachtbriefe** mit u. ohne Firmendruck empfiehlt Buchdruckerei G. Kühle.